



Mlyrisches Blatt.

№ 3.

Samstag

den 21. Jänner

1837.

Berichte aus der Gegenwart.

Der Gewinner des großen Loses der letzten Ziehung der königlichen preussischen Classenlotterie, heißt Altmann, ist ein Kaufmann, und befindet sich jetzt in Breslau, um seinen Gewinn in Empfang zu nehmen. Als die Nachricht seines Glückes in seinem Wohnsitz, Braunitz, einem großen Dorfe des Leobschützer Kreises, anlangte, fand der Bothe nur die Frau des Glücklichen. Als diese die freudebringende Depesche gelesen, und ausgerufen hatte: „Mein Mann hat das große Los gewonnen!“ fiel ein corpulenter Mann, der sich im Zimmer befand, in Ohnmacht und vom Stuhle. Er hatte viele Jahre hindurch einen Theil an dem Lose des Kaufmannes Altmann gehabt, und ihn gerade bei dieser letzten Lotterie aufgegeben. Als der Glückliche eine Stunde nach Ankunft der Nachricht heim kam, wurde er durch die Mittheilung derselben nicht vom Schlage, sondern von der milden Eingebung seines Herzens gerührt, und außer vielen Geschenken gab er vielen armen Bauern seines Dorfes Vorschüsse, um ihre Acker in gedeihlichen Zustand zu setzen. Die Dankbaren ließen dafür acht Tage lang für ihn Messe lesen.

In Pompeji haben die Ausgrabungen jüngst einen glänzenden Erfolg gehabt. Erst fand man ein Kistchen voll Gold- und Silbermünzen, verschiedenen Zierrath, Guirlanden und Vasreliefs. An den folgenden Tagen fand man einen Sklaven (d. h. einen seit 18 Jahrhunderten todt), der im Begriff war, einen Beutel mit Armbändern, Goldringen und

den Hauschlüsseln wegzutragen. Die Gelehrten sind noch nicht einig, ob er den Beutel habe stehlen oder retten wollen. In der Gasse Mercurus wurden sonst noch die Überreste eines Mädchens ausgegraben, das in seinem Busen einige Ringe mit Perlen, Ohrringe, eine zierliche Feder, alles Goldarbeit, sorgfältig verbergen wollte, wahrscheinlich um im Orkus nicht ganz schmucklos aufzutreten.

Der nachstehende pikante Vorfall ereignete sich vor Kurzem in Lyon. Herr D., Kaufmann, wohnt in der zweiten Etage eines Hauses, und seine Zimmer sind genau so angelegt, wie in der ersten Etage. Vor einigen Tagen nun kam Herr D. gegen zwölf Uhr in der Nacht nach Hause, wie ihm dies bisweilen geschah; er irrte sich in den Etagen und stieg nur eine Treppe hinauf, statt zwei. Zufällig öffnete auch sein Schlüssel die Eingangsthüre zur ersten Etage; er trat hinein; die ganz gleiche Einrichtung des Corridors und der Thüren unterhielt seinen Irrthum, und er begab sich gerade den Weges in das Schlafgemach. Hier suchte er auf dem Kamine das Feuerzeug, dessen er sich gewöhnlich bediente, aber, erste Täuschung, dies Geräthe befand sich nicht an der gewöhnlichen Stelle. D. hatte ferner an den Wänden seines Zimmers mehrere Gemälde; diese suchte er bei dem Scheine der Laterne im Hofe zu erkennen, welche das Zimmer schwach beleuchtete; neue Täuschung, die Gemälde waren auch verschwunden. Nun zweifelte D. nicht mehr an seinem Unglücke; ein kalter Schweiß bedeckte alle seine Glieder; er war bestohlen worden. Augenblicklich fing er an aus vollem Halse: „Diebe! Diebe!“ zu schreien, und

einen Höllenlärm zu machen, um die Nachbarn zu wecken. Der eigentliche Miether der ersten Etage, der ganz ruhig in seinem Bette schlief, wurde durch den Lärm erweckt, und glaubte nun seiner Seite befohlen zu werden, weshalb er ebenfalls um Hilfe zu rufen begann. Der wahre und der falsche Miethsmann hielten einander gegenseitig für den Dieb, fielen über einander her, und begannen in der Finsterniß einen erbitterten Kampf, der noch nicht beendigt war, als die durch den Lärm und das Geschrei geweckten Nachbarn mit Licht herbeikamen. Da klärte sich alles auf; der Herr D. aus der zweiten Etage erkannte seinen Irrthum, entschuldigte sich gebührend bei dem Herrn der ersten Etage, den er im rechtmäßigen Besitze seines Schlafgemachs gestört, und jeder begab sich in sein Bett, zufrieden, mit der Angst davon gekommen zu seyn.

Ein Bergmann, Namens Sch . . . r, welcher auf der Eisengrube bei D. arbeitete, geräth mit dem Steiger wegen des Lohns in einen Wortstreit, kündigt seinen weitem Dienst auf und schreit im heftigen Zorne: »Der Teufel soll mich hohlen, wenn ich ferner noch arbeite!« — Zu dem Augenblick erscheint der Luftballon seinen Augen, er meint, der Fürst der Finsterniß ziehe wirklich jetzt gegen ihn heran, und rettet sich über Hals und Kopf nebst dem Steiger in das Innerste der Grube. Die Leute, welche ihm das Essen bringen wollten, fanden endlich nach langem Suchen die beiden vorher Entzweiten in der schönsten Eintracht beisammen. So hat also auch der Teufel sein Gutes an sich.

M i s c e l l e n .

Mehrere mannbare und übermannbare Jungfrauen der Grafschaft Essex haben eine förmliche Petition beim Parlament eingereicht, worin sie die Regierung um Abhilfe gegen die immer mehr überhandnehmende Ehelosigkeit der Männer bitten. Sie wären meist nicht nur mit einer namhaften Aussteuer versehen, sondern besäßen auch nicht unerhebliche körperliche Reize und andere Tugenden, die einen Mann glücklich machen könnten. Dennoch wären die meisten von ihnen zu dem Alter von 35 Jahren gelangt, ohne daß ihnen die Ehe angeboten worden; und ihre Verheirathung würde doch das Budget der Pfarreien vermindern, die sich so oft beklagen, daß sie so viele verlassene Kinder (!) zu versorgen haben. Demzufolge stehen nun die Bittstellerinnen das Parlament an, Dr. Maj. dem Könige eine Bill vorzulegen, des

Inhalts: daß jeder Junggesell, der das 26. Jahr zurückgelegt, und keinen stichhaltigen Grund seiner Ehelosigkeit anführen kann, einer starken Geldstrafe unterliegen solle. Verheirathet er sich dann nicht binnen Jahresfrist, so soll er auf einige Zeit aus dem Königreiche verbannt seyn. Bei seiner Rückkehr jedoch und nach zurückgelegtem 30. Jahre soll der Straffällige an der Stirn mit den Buchstaben O. B. (Old bachelor, alter Hagestolz) gebrandmarkt werden.

Die Emancipation der Brennesseln ist nahe. Ein Reisender sagt: »Ich habe in Schottland Brennesseln auf einem Tischtuche von Brennesseln gegessen, und auf Betttüchern von Brennesseln geschlafen. Die junge zarte Brennessel ist ein vorzügliches Gemüse, und die Stängel der alten sind zur Zeugweberei so gut als Flach. Leinwand von Brennesseln soll weit dauerhafter seyn als irgend ein anderer ähnlicher Stoff.«

Capitän Derius hat der geographischen Gesellschaft in Paris angezeigt, daß er im Archipel der Gesellschafts-Inseln, zwischen Gambier und Hood, am 27. December 1835 auf eine noch unbekannte und nirgends verzeichnete, schön bewaldete, aber dem Anschein nach unbewohnte Insel, von etwa 12 Meilen Länge, gestoßen, deren Lage er angibt auf 21° 59' südliche Breite und 138° 32' westliche Länge.

Vor kurzem wurden in der Kirche von Champigny 2 seltsame Paare getraut. Der eine Bräutigam war 64 seine Braut 65 Jahre alt; der andere zählte 63 und seine Braut 64 Jahre. Diese Paare hatten als Zeugen, 4 Brüder, die, 94, 90, 87 und 82 Jahre alt waren. Der Geistliche, der die feierliche Handlung vollzog, hatte sein 80stes Jahr erreicht.

C u r i o s a .

Die berühmte Tänzerin Mademoiselle Taglioni erhält von der Unternehmung des Drury-Lane-Theaters in London für die drei Monate Mai, Juni und Juli die Summe von 6000 Pf. Sterlingen, (60000 fl. C. M.) Ob wohl der erste Gelehrte der Welt für den gründlichsten Unterricht eine gleiche Summe bekäme?! — Man sieht, daß die Füße in unserem Zeitalter mehr gelten, als der Kopf. —

Ein Portier wurde neulich in Paris vor Gericht zu einer Strafe von 5 Francs verurtheilt, weil er sich

geweigert hatte, einem Bewohner des Hauses die Thüre zu öffnen, weil dieser bei der Aufforderung dazu nicht gesagt hatte: „Wenn Sie die Gefälligkeit haben wollen.“

In Paris wurde vor Kurzem in einem Weinladen der Straße des Coliseums eine sonderbare Wette angestellt. Ein Mann wettete, daß er in einer Mahlzeit ein vierpfündiges Brot, 15 Pfund gekochten Rindfleischs (ohne Knochen) und vier Flaschen Wein genießen wolle. Er löste die schwierige Aufgabe und erklärte, als er fertig war, er sey bereit, sogleich wieder von vorn anzufangen.

A n e k d o t e.

Ein Gärber in England heirathete die Tochter eines Schlächters. Bei der Trauung werden dort die Glocken geläutet. Jemand fragte einen Bekannten: was hat dieß Geläute auf sich? — „Nichts,“ erhielt er zur Antwort: „als die Vereinigung mit Haut und Knochen.“

N^o. 15/7

B e r z e i c h n i s s

der für das Landes - Museum eingegangenen Beiträge.

Nr. 172. Vom Herrn Joseph Schmied, Studierenden zu Laibach: J. N. Sufan's Hirtenklage; ein Hirtengebicht auf das trauervolle Hinscheiden des Hochwürdigsten Herrn Augustin Gruber; 28. Juni 1835. Salzburg. In 4.

Nr. 173. Von P. T. Herrn Franz Grafen von Hohenwart, acht Original-Urkunden auf Pergament, als:

a) Rüttele der Greymell, Sazbrief pr. 20 fl. „an das Soczshaus sand Johans zum Swiercz in Obgurker Phar. Geben 1429 an sand Margrethn-tag,“ mit einem guten und einem schlechten angehängten Sigill.

b) Jörg Scheyrer, Pfandbrief wegen des Heirathsguts seiner Frau Agnes der Hallekerinn. Das Zubringen ist widerlegt mit „zway Tausent phunt guet Wiener phenig.“ Zeugen: „Die edltn vnd vesten Ersam von der Mynöd, vnd Manhart der Czowelsperger. 1434, an sand Marie Magdalen-tag,“ mit drei Sigillen.

c) „Lienhart Laipriester, und Ulrich Geprüder die Weichselberger,“ Pfandbrief an Friedrich Lambach und Barbara, „sein ehleichn Haußfrawn pr. Sechezehn guet wohlgegogner Gulden,“ versichert auf dem „verkrecht vnd Weinzehentn in den drein pergn Drenberg, Newenberg vnd Schenekh“ und auf den „czwain Hueben pey

lukouih, alles in Treffner phar gelegen. Gebn Nach Christi gepurdt 1461.“ — Zeugen: „Wilchalm der Semenitsch, vnnnd Jobst der Herzberg,“ mit zwei Siegeln.

d) Caspar von Stain, Schul- und Sazbrief an Ulrich Paradeiser pr. „200 guet wohlgegogner Gulden, Hungrißch und Ducaten“ versichert auf drei Hueben „zu sand Jörgen in wippachr phar vnnnd Grenz, ain Hueben zu Gabriach, zwo Hueben zu Worthawla, ain Hueben zu Welben, all in Archr phar gelegen. Geben am Ertag vor sand Matthens des heilung Zwelfbottens-tag nach Christi geburd 1480.“ Mit zwei Siegeln.

e) Erzherzog Sigmund Franz von Östreich oc. oc. Bischof von Augsburg und Gurk, Lehenbrief an Hans Daniel Khisl zu Greylach vnd Arch über die „Huebe genant Schibkhowz vnd aine Bvndtersafwohnung zu Staindorf, alles in St. Rueprechts-Pfarr in Bvndternassenfueker Landgericht gelegen.“ Gegeben auf dem Gurker Schloß Straßburg den 18. Januar 1658. — Das Sigill ist abgeriffen.

f) Andre Mordahs zum Graben, Heirathsbrief mit Fräulein Regina des „Vobsten Sauer zu kofoyekliche Tochter;“ Zubringen: „200 Bngrißch Gulden, ableg ein Gulden pr. achtzig Cramger gerait;“ Zeugen: „Der wollgeporn Herr Herr Hans von Tschernemell, erbshenk in Krain, und der edel gestrenge Ritter Herr Hans Puechler Pfleger zu maichow. Datum am schloß zu rewtenberg 23. Tag des Manhayt Aprillis 1531.“ Mit einer Petschaft, zwei sind abgeriffen.

g) „Jörg Werbnecker Pharr ze Loß“ (Pfarrer zu Laas), Erkenntniß der Stiftung von „Hans dem Loser geschaffn, die mit prieffen nicht versorgt ist gewesen, über jährlich von ainer Hubn im altn markt zu nemende eine mark schilling und über vierzig schilling von der Wirtl Hubn, darauff alsa mit irn sun Niela gefessen gebesin ist, zu grauen-akkr (Grafenacker)“ wofür alle Quatember ein Requiem mit Bigill zu verrichten kommt „ewieloch.“ (?) Zeuge: „der edle mein lieber oheim walthasar der Lamberger, die tzent purkgraff ze loß.“ Gebn 1423 des phingtags nach Sand Andre-tag.“ — Beide Sigille abgeriffen.

h) „Johann, Anthony, Joseph, Hörkog zu Cromman und Fürst za Eggenberg, des heil. Röm. Reichs gefürster Graff zu Gradischka und Graff zu Adelsberg oc. oc. Landeshauptmann in Krain, Schirmbrief an Lorenz von Wollwig wider Heinrich Conradn Freyherrn von Ruessenstain auf das Gut Stermol — Datum Laybach Montags nach S. Sme. Trinitatis, Anno 1706.

Ferner eine Abschrift von V. Vodnik's „Brambovike Pekmi“ mit beigeschriebenen musikalischen Noten über die im Volke üblichen Weisen, sie abzusingen

Jüngsten Dank für diese werthvollen Gaben an den um das Museum höchst verdienten Herrn Grafen.

Nr. 174. Von einem Ungenannten die Kupfermünze Benedictus XIII.; S. Paulus.

Nr. 175. Vom Herrn Pfarrer Bartholmä Urschitsch, eine Parthie Bücher, worunter 8 erwünschte mit dem Druckorte Laibach in den Jahren 1745—1809. — Sie sind sämmtlich im Detail in die Museal-Cataloge eingetragen.

Nr. 176. Von P. T. Herrn Eduard Grafen von Lichtenberg, Bruchstücke eines wahrscheinlich antiken Schwertes von Bronze, gefunden im Jahre 1824 in vertikaler Richtung mit dem Hefte im Grunde in dem Bergwaldbächlein Okrofarza, Gemeinde Draga nächst Weixelburg.

Nr. 177. Vom Herrn Joseph Pagon, Pfarrer zu St. Georg in Lador, Cillier Kreises, 15 Stück Kupfermünzen, lauter Doubletten, die individuell in den Musealcatalogen beschrieben erscheinen.

Nr. 178. Von einem Ungenannten zu Feistritz bei Dorneck, ein Silberzwölfer, polnisch, 1776, und ein bischöfl. Olmüger Silbergroshen, 1670.

Nr. 179. Vom Herrn Dr. Sigmund Graf, das messingene Stativ einer Wage, das Sir Humphr. Davy in Laibach hinterlassen hatte.

Nr. 180. Von der Frau Louise Erlen von Lehman'n, ein Madonnenbild auf Kupfer gemahlt, in Quarto; und die Copie eines Kupferstiches, die heilige Cäcilia, gemahlt von P. T. Fräulein Cécile Freyinn von Jois.

Nr. 181. Vom Herrn Anton Felsbuschek, Beamter zu Freudenthal, gegen Vergütung ein schöner, dem Museum neuer Thaler pr. 2 fl., Adamus, Franciscus Princeps in Schwarzenberg. 1725.

Nr. 182. Von einem ungenannten Priester der Laibacher Diöcese, ein dem Museum sehr willkommenes Exemplar von Appl's Repertorium zur Münzkunde des Mittelalters und der neueren Zeit. Pesth und Wien 1820—1829; sieben Lederbände in Octav.

Nr. 183. Vom Herrn Professor Anton Frank, eine zinnene Kanne mit Deckel, vom Jahre 1662, mit eingravirten Figuren; und sechs alte Kupfermünzen.

Nr. 184. Vom Herrn Dr. Sigmund Graf, ein Kunstgemälde in Öhl, vom Zeichnungslehrer Herstein in Laibach, einen Hühnerhund vorstellend, 2 1/2 Quadr. Schuh.

Nr. 185. Von den Herren Repräsentanten des Laibacher Handelsstandes, drei Original-Urkunden, als:

a) Das Patent vom 7. December 1786, womit

die von weiland der Kaiserinn Maria Theresia der Laibacher Handlungsgesellschaft ertheilten Privilegien erneuert werden.

Eine sehr werthvolle Urkunde, von weiland Kaiser Joseph II. eigenhändig unterschrieben; auf Pergament, in Deckeln mit rothem Sammet überzogen; mit dem großen kaiserlichen Siegel in einem vergoldeten Kapsel, mit reichen Goldschnürer, in einem blechernen Behältnisse sehr gut erhalten. Auch wichtig für die Geschichte des krainischen Handels, wegen sich das Curatorium verpflichtet findet, für dieses Geschenk den Dank öffentlich auszusprechen.

b) Kaufrechtsbrief, ausgestellt vom Deutschen Ordens-Comthur Heinrich Theobald, Grafen von Goldstein, an Bartholmä edl. von Garzoni über „zway Hofsteth und zway Gärten zwischen der Landstrassen vund Ulrichen fräsl seel. Erben Garten liegend, und von Johann Carl Lederer von Lillienfeld Erkauft; Grätz.“ Ohne Datum, auf Pergament, mit einem Sigille im Holzkäpschen.

c) Laudemiums-Ablösungsbrief des Laibacher Stadt-Magistrates vom 5. December 1742 an Friedrich Maxim. Baronio von Rosenthal, Med. Dr., über die nämliche ad b) benannte „vordem der Ritterl-Commenda Laibach zünfsbahr geweste, vor dem Teütischen Thor der Statt liegende zwo Hofstätt, samt den daran durch Herrn von Garzoni Neu gebauthen Haus, und darin befindlichen 4 großen bell-Stainen“ um den Ablösungsbetrag von 500 fl. — Unterschriften: „Georg Ant. Rhappus, burgermeister; Franz Zambä Ober-Spittlmeister; dann Joh. Bapt. Wolusius, Stättrichter; Franz Jakob Kanilovitsch, oberstätt-Camerer; und Joh. Bapt. Blank unter Stätt-Camerer,“ auf Pergament mit dem großen Stadtsigille im Holzkäpsel.

Nr. 186. Vom Herrn Goldarbeiter Winter ein antiker, kleiner Carneol, worauf ein Cyclope sehr schön eingravirt ist.

Nr. 187. Von P. T. Herrn Grafen von Hohenwart, ein Zwanziger Franc. II. Rom. et haered. Austr. Imp. 1805; dem Museum neu.

Nr. 188. Von der Frau Malz, Pugmacherinn, zwei lebende Proteus von Adelsberg.

Nr. 189. Von Herrn Mathias Ersar, Kaplan zu St. Ruprecht, 5 Silbermünzen, worunter ein Zwanziger Ludovicus VIII. Landgraf von Hessen-Darmstadt, 1762.

Vom Curator. des krain. Landes-Museums. Laibach den 12. Jänner 1837.

Auflösung der Charade im illyrischen Blatte Nr. 2.

Rafaelstüber.